

Nassauer Anzeiger



Ämtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:
Vierteljahr 1,20 Mk. ohne Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Vorsatzzeile 15 Pfg.
Die doppelspaltige Restzeile 50 Pfg.

Filialen in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Obernhof, Attenhausen, Schweighausen, Weinähr, Elisenhütte und Homburg.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Samstags: Abwechselnd „Unser Hausfreund“ und „Ratgeber für Feld und Haus“.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 103.

Druck und Verlag:
Buchdr. Heinr. Müller, Nassau (Bahn).

Dienstag, 1. September 1914.

Verantwortung:
Heinrich Müller, Nassau (Bahn).

37. Jahrg.

Das Lied vom biederem Japaner.

von Max Stempel.

Der Michel schloß stets für das Fremde,
Man weiß es, manch kräftigen Bock!
Oft schien ihm nicht Nachstes sein Gemde —
Nein, erst der französische Rock.

Dann wählte, statt eignen Gewandes,
Er töricht den englischen Dref.
Er tat es beschränkten Verstandes
Und lugte nach neuem indes.

Da kamen ins Land die Japaner,
Die Prachtpostkutsche d'amour
Die niedlichen zierlichen Mahner
An Asiens weltferne Kultur

Sie waren so klein und bescheiden,
Nicht dreist wie die Kinder der Zeit,
Sondern höflich und gerne zu leiden
Von wegen der Zutraulichkeit.

Sie brachten Japanische Fächer
Und Bilder und sonstigen Kram
Als Präsent in der Liebsten Gemächer,
Die zärtlich entgegen sie nahm.

Ja, unsere germanischen Damen,
Die schwärmten für Japan gleich sehr,
Weil alle die dorthinher kam,
Sich schickten in deutschen Verkehr.

Sie hatten zwar gelbe Gesichtser,
Schlitzäugig, das waren sie auch;
Doch übten die schwärmigen Wichter
Vortrefflich des Minnespiels Brauch

Auch wie sich famos die Soldaten
Der Deutsche zur Strammheit erzieht,
Begriffen sie rasch und erbateten
Bericht was hier sonst noch geschieht.

Wir haben in jeder Beziehung
Das listige Volk instruiert,
Und stad nun für diese Bemühung,
So gründlich, wie immer, blamiert.

Wir haben umflirtet, verhätschelt
Dies Pack, das uns haßt auf den Tod,
Und werden zum Dank jetzt karatschelt,
Zu Wasser und Lande bedroht.

Wir haben — doch Schluß mit der Predigt!
Geschehen ist eben geschehen.
Heut sind wir des Wahnes entledigt:
Nings ist kein Japaner zu sehen!

Sie drückten sich weg in der Stille
Und Japan erklärt uns den Krieg.
Doch Micheln geniert das nicht völle:
Hatte längst auf die Japs einen Pick.

Beg sind sie — und kommen sie wieder,
Spricht derb die Kanone ihr Wort!
Wir zwingen auch diese noch nieder,
Sie müssen zum zweitenmal fort.

Doch lächelt uns später der Friede,
O Brüder, traut nicht mehr dem Schein
Und lernt aus vorstehendem Liede:
Gut deutsch und nur deutsch noch zu sein.

Aufruf!

Um die gewaltige noch zur Verfügung stehende Volkskraft für die Landesverteidigung nutzbar zu machen, werden in nächster Zeit Neuaufstellungen von Truppen auch beim 18. Armeekorps stattfinden.

Dank dem großen Andrang von Freiwilligen sind Mannschaften in reichlicher Zahl vorhanden. Es ist aber erwünscht, immer noch mehr Offiziere und Unteroffiziere zur Ausbildung dieser jungen Mannschaften heranzuziehen. Alle Offiziere und Unteroffiziere des Ruhestandes, welche sich dazu für fähig halten, insbesondere solche, die sich noch körperlicher Anstrengungen gewachsen fühlen, werden deshalb aufgefordert, sich sofort zum freiwilligen Wiedereintritt bei dem Bezirkskommando ihres Wohnortes zu melden.

Frankfurt a. M., den 23. August 1914.

Stellvertretendes Generalkommando XVIII. Armeekorps.

Nach Frankreich hinein!

Die bekannte Fassung des deutschen Kaisers wird mit erfreulichem Nachdruck und im Automobiltempo befolgt. Den glänzenden, für die Franzosen vernichtenden Siegen, die auf der breiten Linie zwischen Metz und den Vogesen und jetzt auch bei dem inzwischen eroberten Longwy erschollen wurden, hat sich als würdiges Seitenstück der Fall von Namur, dieser 50 Kilometer westlich von Lüttich an der französischen Grenze gelegenen starken Festung angereiht. Abgesehen von dem kleinen Antwerpener Winkel ist Belgien in unserem Besitz, dasselbe Belgien, welches das loyale Anerbieten Deutschlands, die ausdrückliche Gewährleistung der Unversehrtheit leichtfertig zurückgewiesen hatte, vertrauend auf die Versprechungen Frankreichs und Englands, dasselbe Belgien, in dem bei dem Kriegsausbruch mehr als 100.000 Deutsche, Frauen und Kinder, so barbarisch mißhandelt worden sind.

Die schnelle Einnahme der starken, durch neun moderne

Panzerforts geschützten Stadt Namur bedeutet wieder eine artilleristische Leistung, die in der Kriegsgeschichte einzig dasteht, die uns mit sicherem Vertrauen auf die weiteren Erfolge und unsere Gegner mit Schrecken erfüllen muß. Schon bei der Erstürmung von Lüttich hatte man von den gewaltigen Wirkungen unserer 42-Zentimeter-Belagerungsmörser gehört, bei denen ein Schuß zur Durchbrechung der stärksten Beton- und Panzerdecken hinreicht und vor denen die Panzerdecken hinreicht und vor denen die Panzer für die modernen Forts von Lüttich wie Balken zusammenknicken. Daß wir derartige Geschütze allein von allen Staaten unter eigen nennen, darf uns nicht nur mit den besten Hoffnungen für den uns noch bevorstehenden Belagerungskrieg in Frankreich erfüllen, sondern nicht minder bedeutsam ist der erfreuliche Umstand, daß wir solche Geschütze herstellen konnten, ohne daß die Öffentlichkeit, ohne daß vor allen Dingen das Ausland davon eine Ahnung hatte. Man ersieht daraus, daß wie die Mobilmachung selbst auch die Vorbereitung für den Ernstfall sich glatt erledigte, nicht nur auf diesem, sondern auch auf anderen Gebieten, wovon jedoch erst in einem späteren Stadium des Krieges zu sprechen sein wird.

Der Vormarsch unserer Truppen auf Charleroi und Megiere ist jetzt nicht mehr aufzuhalten. Aber wie sich aus den Meldungen über die glorreichen Siege der letzten Tage ergab, sind unsere Truppen von Namur vorgebrungen, und wir haben daraus entnehmen können, daß sie bereits bei Maubeuge, 70 Kilometer südlich von Brüssel und ebenso weit von Namur entfernt und jetzt auch viel weiter nordwestlich bei Lille, stehen, wobei sie ja die besondere Freude hatten, auf eine englische Kavalleriebrigade zu stoßen, die nunmehr auch deutsche Hiebe kennen gelernt hat. Man darf sich der begründeten Hoffnung hingeben, daß unsere Armeen, die jetzt Belgien hinter sich läßt, auf das gesamte englische Hilfsheer stoßen wird, dessen Stärke man etwa 80. bis 100.000 Mann beziffert. Für unsere wackere Armee bedeutet das ein Aufwaschen. Für unsere englischen „Bettern“ aber wird eine heilsame Lehre sein, wenn auf die massenhaften Verbrüderungs- und Umarmungszenen der letzten Jahre jetzt einmal eine solche eiserne Umarmung folgt.

Und sie wird folgen. Durch Belgien wie vom Elsaß geht es jetzt mit eheren Schritten nach Frankreich hinein; aus dem Spaziergang nach Berlin, der den Franzosen bei ihrem Vorstoß nach Mülhausen voranschwebte, wird wieder wie vor 44 Jahren die Promenade nach Paris werden. Und wenn unterdessen auch die Neben Russen, die Alliierten des republikanischen Frankreichs und des freien Englands, ein wenig in Disziplin luftwandeln und dort nach Moskowiter Art haufen, so wollen wir ihnen das schon heimzahlen. Bei Mülhausen begann es ebenso, aber die Defensiv veränderte sich bald in Offensive. Auf diese Strategie dürfen auch unsere Ostpreußen vertrauen, und wenn unsere braven Landsleute jetzt zu leiden haben, so sollen sie dafür später reich entschädigt werden — von unseren Feinden! Ueberhaupt werden diese sich allgemach an den Gedanken gewöhnen müssen, daß es angesichts der großen Opfer an Gut und Blut, die unser Volk durch diesen ihm aufgezwungenen Krieg zu bringen genötigt ist, ohne weitergehende Kompensationen nicht abgehen wird. Mit „Kriegsentschädigungen“ ist dieser Krieg nicht zu bezahlen, wird er nicht bezahlt werden! Rechne niemand im deutschfeindlichen

Bühnensterne.

Kriminalroman von M. Kossak.

12

Wing die Sache dann schief, so hieß es, des Detektivs Teil vielleicht auch verantwortlich an diesem bösen Ausgang? Und Abfichten auseinanderlegen? Konnte er nicht scheinbar seinen Weisungen nachkommen und zu gleicher Zeit ganz still auf der gefundenen Fährte der Spur nachgehen, um, wenn er seinem Ziel angelangt war, mit fertigen Resultaten hervorzutreten? Nun, diesmal wollte er nicht wieder so dumm sein, diesmal wollte er seinen Vorteil wahren. Er war es müde, daß Heilmanns törichte Weisungen unterzuordnen. Der Mann verwarf ihm ja seine Karriere.

Eine Stunde später promenierte vor der Wohnung der Anita Brutto ein Mann vom Aussehen eines Kommiss oder kleineren Buchhalters. Seine Kleidung war schon ein wenig abgenutzt, aber peinlich sauber und ein wenig fingerhaft. Der Gut sah ihm fest auf der Seite und in der Rechten schwang er unternehmend ein Spazierstöckchen.

Niemand würde in diesem fischen Handlungsbevollmächtigten, dem manes anfang, welche Mühe er sich gab, sich das Aeußere eines Detektivs zu verschaffen, den bescheidenen, unterwürfigen Detektiv Blick auf die Photographie des Briefes, den Frida Sasse als von ihrem Verlobten herrührend erkannt hatte. Es fehlten ihm, wie gesagt worden, Datum, Anrede, und Unterschrift so wenig genommen, nur aus einigen Zeilen, die völlig aus dem Zusammenhang gerissen waren. Diese lauteten: — „und so sag ich Dir noch einmal, hüte Dich! Mein Blut ist heißer als das eines Tigers“ und die in Deinen Adern fließt. Ich bin nicht zum Dulden geschaffen — ich nicht! Alles habe ich wegen zum Schutze wurde — das vergesse ich Dir nie und Du darfst es nicht vergessen. Dafür will ich sorgen. Fürst Du Dein Vorhaben aus, so wird meine Rache Dich treffen! Wagt Du noch so vorsichtig sein, Dich mit Wällen von Schutz- und Begleitern umgeben — umsonst, ich werde Dich doch zu treffen

wissen. Mir und meiner Rache enttriffst Du nicht! Ich will den Preis meiner Anale, meiner Opfer. Darum noch einmal „hüte Dich!“ Dem —

An dieser Stelle brach das Schriftstück ab.

„Unbegreiflich, daß niemand aufgefallen ist, wie sinnlos dieser Brief erscheint, sofern man annimmt, daß Olfers ihn an den Grafen Welschhofen geschrieben haben soll!“ dachte Brümmer, indes er das Papier wieder zusammenfaltete und in die Tasche steckte. „Freilich wundern sich alle, daß Olfers den Grafen mit „Du“ anredet, aber das ist auch alles, was ihnen auffällt. Als ob das der Brief eines jungen, heißblütigen Menschen an einen alten Mann wäre! Väterlich! Ein Diebhaber hat ihn geschrieben — ein Diebhaber an seine ungetreue Liebe und diese Liebe ist die Anita Brutto! Für die Anita war dieser Brief bestimmt — für niemand sonst! Und die Anita hat ihn dem Grafen gegeben! Aber warum? Was bezweckte sie damit? Wollte sie seinen Schutz gegen die ihr angedrohte Rache ihres Landmannes anrufen?“

Brümmer ging in tiefen Gedanken hin und her. Daß Olfers der Mörder des Grafen war, schien auch ihm zu eifelloß, aber diese Ueberzeugung nützte ihm nichts, sofern er sie nicht zu beweisen vermochte.

Man hatte die Italienerin natürlich einem Verhör unterworfen, aber sie hatte so kühl und sicher ausgesagt, daß sie nichts über den Mord wüßte, und alle ihre Worte trugen davor, den Stempel der Wahrheit, daß niemand an ihnen zweifelte. Auf die Frage, wie ihre Beziehungen zu Olfers gewesen, hatte sie zur Antwort gegeben, daß sie bis vor einem Jahre ein Freundschaftsverhältnis mit ihm verknüpft, daß ihre Beziehungen aber nie über die Grenzen desselben hinausgegangen seien. Sie wären an verschiedenen Varietees zusammen engagiert gewesen und hätten sich auf Grund der Tatsache, daß sie beide italienischer Abstammung waren, einander genähert; Olfers hätte zwar, wie sie bald erkannte, eine Leidenschaft für sie gefaßt, da sie dieselbe jedoch nicht erwiderte, so hätte er sie, wie sie jetzt angenommen, bald unterdrückt.

„Aber unter Ihren Kollegen herrschte doch allgemein die Annahme, daß Sie verlobt gewesen wären?“ fragte der Untersuchungsrichter.

„Das ist eitles Geschwätz gewesen,“ entgegnete Anita. „Wo entstehen nicht dergleichen Gerüchte, wenn zwei junge Menschen

beiderlei Geschlechts freundschaftlich miteinander verkehren? Zudem waren unsere Beziehungen längst abgebrochen, als wir nach Wien kamen. Olfers verlobte sich mit Frida Sasse und ich mit dem Grafen Welschhofen.“

„Und wie lange sind Sie mit Graf Welschhofen verlobt gewesen?“

„Ungefähr acht Monate. Veröffentlicht haben wir unsere Verlobung allerdings erst unmittelbar vor des Grafen Tode.“

„Glauben Sie, daß Olfers des Grafen Mörder ist?“

„Nein, ich glaube es nicht. Ich wüßte nicht den mindesten Grund, warum Olfers den Grafen ermordet haben soll.“

„Halten Sie es für möglich, daß der Graf selbst seinem Leben ein Ende gemacht hat?“

„Ich kann nicht die geringste Vermutung in dieser Richtung hin hegen, wenn ich denn auch des Grafen Braut war, so hat er mir nie einen Einblick in seine persönlichen Verhältnisse gewährt. Unsere Beziehungen waren nie derartig intime oder vertrauliche.“

„Aber Sie waren doch seine Braut —“

„Gewiß — ich gefiel ihm, er huldigte mir, warb um meine Hand und ich gab ihm mein Jawort. Dann verkehrten wir streng formell unter Wahrung der in der guten Gesellschaft üblichen Formen mit einander. Graf Welschhofen besuchte mich am Vormittag auf ein bis zwei Stunden, doch waren wir selten allein — meine Gesellschafterin Mariette Berdi war stets bei uns. Außerdem haben wir zusammen zuweilen Spazierfahrten unternommen oder in Restaurants zusammen gespeist. Darauf beschränkte sich unser Verkehr. Graf Welschhofen wünschte denselben so zu gestalten, damit niemand den Namen seiner künftigen Gemahlin wagen dürfte zu verunglimpfen und ich — ich war durchaus seiner Meinung.“

Anderes war aus der Italienerin nicht herauszubekommen. Sie machte im großen und ganzen den Eindruck einer kühlen, berechnenden und ehrgeizigen Person, in deren Herzen wenig Bedürfnis nach Liebe und Hingebung herrschte. Sie wollte Gräfin Welschhofen werden, eine angesehene gesellschaftliche Stellung einnehmen, im Reichthum leben und sich die Aufregungen des Daseins möglichst fernhalten — das war die Ansicht, welche der Untersuchungsrichter von ihr gewann. Trotz ihrer feurigen Augen und ihres südlichen Aussehens schimmerte wenig von südlicher Blut in ihr.

Ausland nach dieser Richtung auf deutsche Schlichterheit! Sie ist jetzt nicht vorhanden und wird um so weniger vorhanden sein, je mehr Hekatomben die Blüte der Nation auf den Schlachtfeldern verloren hat. Hierüber sollten sich unsere Feinde vor dem unausweichlichen Tage der Begleichung unserer Rechnungen klar werden!

Vereitelter Ueberfall der Bürgerwehr von Löwen.

Großes Hauptquartier, 29. Aug. Zur selben Stunde, da der Ausfall der Belgier aus Antwerpen erfolgte, versuchte die gesamte Bürgerwehr von Löwen einen offenbar verabredeten Ueberfall auf die anwesenden deutschen Truppen. Dem sofortigen scharfen Eingreifen der Deutschen gelang es nach hartnäckigem Straßenkampf, der Belgier Herr zu werden. Da sofort in schärfster Form Bestrafung erfolgte, so dürfte heute diese an Kunstschätzen so reiche Stadt nicht mehr existieren.

Der menschenmörderische Ueberfall der Zivilbevölkerung der Stadt Löwen auf unsere Truppen hatte furchtbare aber gerechte Folgen für die Stadt. Nach einem Bericht des Kriegsberichterstatters der „Voss. Ztg.“ machte aus dem vollständig abgeschrittenen Antwerpen die belgische Armee mit 4 Divisionen einen heftigen Ausfall, der nach kurzer Zeit vollständig abgeschlagen wurde. Zu der gleichen Stunde überfiel plötzlich die Bevölkerung von Löwen, die sich bisher völlig friedlich gezeigt hatte, aus allen Fenstern, Kellern und Dächern herab die in den Straßen befindlichen ahnungslosen deutschen Wachkommandos und durchmarschierenden Truppen mit Gewehr- und Pistolenfeuer. Es entwickelte sich dann ein furchterliches Handgemenge, an dem sich die ganze Zivilbevölkerung beteiligte. Unseren Soldaten gelang es in kurzer Zeit, der rasenden Bevölkerung Herr zu werden. Leider ist auch bei diesem hinterlistigen Ueberfall viel deutsches Blut geflossen. Das Gebot der Selbsterhaltung verlangte hier, daß die schwere Schuld, welche die Stadt Löwen auf sich geladen, sofort und unnachlässig ihre Sühne fand, und so dürfte die alte, an Kunstschätzen reiche Stadt heute nicht mehr sein. Als Kulturfreund muß man dies tief beklagen, allein hier gab es keine andere Wahl. Unsere Soldaten sind große gute Jungen, an deren Manneszucht und Gutmütigkeit man seine helle Freude haben muß, wenn aber die Bürger Belgiens fortfahren mit ihren heimtückischen Ueberfällen, und wenn deutsche Soldaten zusehen müssen, wie ihre Kameraden mit siedendem Del verbrüht zusammenbrechen, das teuflische Weib über sie ausgossen, dann erfährt sie heiliger Jorn und sie lassen an der schuldigen Stelle keinen Stein auf dem andern. Es unterliegt keinem Zweifel, der Ueberfall in Löwen war behörlich organisiert und sollte den Ausfall von Antwerpen unterstützen, denn beide ereigneten sich genau zu der gleichen Zeit.

Ein Protest der deutschen Heeresleitung gegen die Verdrängung unserer Kriegsführung.

WTB Großes Hauptquartier, 29. Aug. Die deutsche Heeresleitung protestierte gegen die durch unsere Gegner verbreiteten Nachrichten über Grausamkeiten der deutschen Kriegsführung. Wenn Härten und strengste Maßnahmen nötig geworden sind, so sind sie veranlaßt und herausgefordert worden durch Teilnahme der Zivilbevölkerung einschließlich der Frauen an den grausamen, tödlichen Ueberfällen auf unsere Truppen und durch die bestialischen Grausamkeiten, die an unseren Verwundeten verübt worden sind. Die Verantwortung für die Härten, die in die Kriegsführung hineingebracht wurde, tragen allein die Regierung und Behörden des von uns besetzten Landes, die die Bürger mit Waffen versehen und zur Teilnahme an dem Krieg aufgehetzt haben. Ueberall wo sich die Bevölkerung feindseliger Handlungen enthielt, ist von unsern Truppen weder Mensch noch Gut beschädigt worden. Der deutsche Soldat ist kein Mordbrenner und Plünderer, er führt nur Krieg gegen die feindlichen Heere.

Ungehörige Behandlung französischer Gefangenen.

WTB Berlin, 29. August. Ein Erloß des Ministers des Innern macht darauf aufmerksam, daß beim Transport französischer Kriegsgefangener bereits Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind. Gefangene sind nicht nur gut, sondern auch mit Liebesgaben bewirtet worden, besonders auch haben Damen um Postkartenunterschriften und Ueberlassung von Andenken gebeten. Solchen Vorkommnissen gegenüber weist der Minister darauf hin, daß seitens der Linienkommandanten die Bahnhofsvorsteher dahin angewiesen sind, daß den unverwundeten Kriegsgefangenen — gleichgültig ob Offiziere oder Mannschaften — freiwillige Liebesgaben unter keinen Umständen verabreicht werden. Dies ist nur bei verwundeten Kriegsgefangenen gestattet. Bahnhöfe, auf denen Kriegsgefangenen Transporte längeren Aufenthalt haben, werden abgesperrt, so daß ein Verkehr zwischen Publikum und den Kriegsgefangenen nicht stattfinden kann. Die Polizeibehörden haben die Bahnhöfe bei der Durchführung dieser Maßnahmen zu unterstützen. Das Auffuchen der Gefangenenlager durch das Publikum ist, wie der Erloß ferner betont, unbedingt verboten. Es ist überhaupt mit Nachdruck dahin zu wirken, daß die erwähnten, auf die Behandlung deutscher Staatsangehöriger durch die feindliche Bevölkerung ganz unwürdigen Vorkommnisse sich nicht wiederholen.

Schandtaten der Franzosen in Elsass-Lothringen.

† **Strasbourg.** Die Enttäuschung, die die französische Armee in Elsass-Lothringen, dessen begeistertes Jubiläum man in Frankreich erwartet hatte, erlebt hat, hat ihren Ausdruck in mancherlei Untaten gefunden, die erst nach und nach bekannt werden. In einer Reihe von Orten haben die Franzosen angesehene Bürger als Geiseln verhaftet und bei ihrem Rückzuge nach Frankreich mitgeschleppt, ohne daß bisher über das Schicksal der Betroffenen etwas bekannt geworden wäre. Wie die „Neue Zeitung“ heute meldet, befindet sich unter den Verschleppten auch Freiherr von Reinach, Mitglied der Ersten Kammer, und der Bürgermeister von Hirsbach im Kreise Altkirch. Der „Elsässer“ zählt eine Reihe von französischen Heldentaten auf, die zum Teil fast unglaublich klingen. In Langbalden beim drohenden Angriff bayerischer Truppen der Bürgerwehr und der Lehrer vor je eine Kanone gebunden und ihnen mitgeteilt worden, daß sie beim ersten Schuß der Deutschen erschossen würden, beide hätten aber die bei dem bayerischen Angriff entstandene Verwirrung zu ihrer Rettung benutzt, da die Franzosen geflohen seien. Im gleichen Ort wurde ein Bürger, der mit einem Fernrohr auf dem Dach seines Hauses stand, nebst seinem siebzehnjährigen, gänzlich unbeteiligten Sohne erschossen. Aus Jittersdorf wurde ein Gemeinderat und der Lehrer unbekannt wohin, von den Franzosen mitgenommen. In Schneckenburg hat man eine Anzahl Bürger in die in der Feuerlinie befindliche Kirche eingesperrt, wo dann 12 Personen im Artilleriefeuer umkamen. In Hesse wurde der Pfarrer verhaftet, ebenso in Hattigny und in Brubersdorf. Aus Markkirch und Saarbürg sind eine ganze Anzahl Bürger weggeschleppt

worden, der Aufenthalt und das Schicksal all dieser Leute ist unbekannt. Eine genaue amtliche Nachprüfung aller jetzt in den verschiedensten Zeitungen publizierten Fälle dürfte wünschenswert sein, das Material, das hier zusammengetragen werden kann, wird seine historische Bedeutung auch für die einheimische Bevölkerung dauernd behalten. Dagegen erstehen jetzt der Loyalität der elsass-lothringischen Bevölkerung Kronzeugen. So erklärt heute in der „Neuen Zeitung“ ein verwundeter Hauptmann, die gegen die Bürger des Klosters Delenberg (von denen Gerüchte erzählten, sie seien zum Teil standrechtlich erschossen worden), gerichteten Angriffe für gänzlich ungerechtfertigt, er habe selbst mit seiner Kompagnie nach der Schlacht von Mülhausen im Kloster gelegen und die Hunderte von Mannschaften seien in selbstloser Weise dort verpflegt und untergebracht worden.

— **Wie unsere gefallenen Krieger bestattet werden.** In der Art der Beerdigung unserer Tapferen, die den Tod für das Vaterland gefallen sind, so berichtet die Münch. N. N., ist gegen 1870 kein wesentlicher Unterschied vorhanden. Nach dem Tode bei Mülhausen wurden die Toten in Massengräbern bestattet. Für die Herrichtung der Gräber und die Beerdigung der Gefallenen hat der Ortsvorsteher derjenigen Gemeinde zu sorgen, auf deren Gemarkung die Toten gefunden wurden. Den Gefallenen werden nur die Wertgegenstände und das Bargeld abgenommen, indem ihnen der Brustbeutel abgeschritten wird. 1870 wurden den Toten die Stiefeln abgezogen. Das wird jetzt nicht mehr getan. So wie sie gefallen sind, werden sie in die Zeltbahnen gehüllt, die sie mit sich getragen haben, und in das Massengrab Freund und Feind friedlich nebeneinander gebettet. Die den Gefallenen abgenommenen Wertgegenstände werden registriert und dem Gemeindevorstand übergeben, der dann für die Uebermittlung an die Angehörigen der Gefallenen sorgt.

Zu dem siegreichen Vordringen im Westen.

Berlin, 28. Aug. Zur Vervollständigung der Siegesmeldungen von der ganzen Linie im Westen, von der Maas bis zu den Vogesen, gibt der Kriegsberichterstatter des „Berl. Tagebl.“ folgendes Bild: Feindliche Kräfte unternahmen einen starken Vorstoß gegen den linken Flügel der kaiserlichen Armee, wurden aber zurückgewiesen. Die englische Armee wurde bei Maubeuge geschlagen und in der Festung teilweise eingeschlossen. Bei dem Uebergang Longwy in deutschen Besitz wurden 3600 Gefangene gemacht, darunter 400 Verwundete und 36 Kanonen erbeutet; nur ein Geschütz des Feindes war noch schussfähig, alle anderen in Trümmer geschossen. Dem Kommandanten von Longwy, der sich durch seine Tapferkeit ausgezeichnet hatte, wurde vom Kronprinzen der Degen belassen. Montmedy steht unter starkem Feuer. Die Armee des bayerischen Kronprinzen gab vorläufig die Verfolgung des Feindes auf, da man sonst unter das Feuer von Coul und Verdun gekommen wäre, auf welche Linie sich der Feind zurückzog, da er sich offenbar hier sicher wähnt. Hier stehen scheinbar auch von Belfort heraufbesiedelte Truppen. Der Ausfall von vier Divisionen am 26. August aus Antwerpen, wurde vollständig zurückgewiesen. Bei dem Ausfall überfielen alle Einwohner der Stadt Löwen die deutschen Kolonnen. Diesen organisierten Ueberfall hat die Stadt mit aller Schwere gebüßt. Löwen existiert fast nicht mehr. Bisher besteht keine einzige Verpflegungsschwierigkeit, dazu ist Nordfrankreich ein reiches üppiges Land.

Die Wirkung in Petersburg.

WTB Amsterdam, 29. August. Der Telegraf meldet aus London: Nach Telegrammen aus Petersburg hat die Nachricht, daß sich die französische Armee zurückziehen mußte, dort große Beforgnis erweckt.

Die englische Armee abgeschnitten.

— **Berlin, 29. August.** Der Kriegsberichterstatter der „B. Z.“ am Mittag meldet aus dem großen Hauptquartier zu dem Siege: Der neue Sieg über die Engländer bei St. Quentin ist dadurch zustande gekommen, daß unsere Kavalleriemassen sich vor die in der Richtung auf St. Quentin stehende Heeresmassen schoben und sie solange aufhielten, bis unsere sie verfolgenden Armeekorps sie nochmals entscheidend angreifen konnten.

Die Niederlage ist vollständig.

Die Engländer sind nunmehr gänzlich von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten. Sie können nur auf einen der Landungshäfen Dunkerque, Calais, Le Havre oder Cherbourg laufen.

Die Engländer über ihr Landungskorps.

Amsterdam, 29. August. Ein schon vor einigen Tagen im „Truth“ erschienener Artikel setzt auseinander, daß das nach Frankreich gesandte Landungskorps, 160 000 Mann Infanterie und 5000 Mann Kavallerie, die ausgesüchteten Truppen seien, die England besitze, alle weniger erfahrenen Soldaten seien durch erprobte Leute ersetzt worden.

Lord Kitchener, der früher selbst geschrieben hat, daß die in England noch vorhandenen Truppen minderwertig seien, kündigt nun neue Truppenentsendungen nach Frankreich in Stärke von 12000 Mann an. Auch soll das indische Heer herangezogen werden.

Landung englischer Truppen in Ostende.

Amsterdam, 29. Aug. Churchill teilte im Unterhaus mit, daß neue englische Truppen in Ostende gelandet seien.

Die Bekanntgabe der Verlustliste.

Berlin, 29. Aug. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgende Bekanntmachung des Ministeriums des Innern: Im Interesse einer schnellen und zuverlässigen Bekanntgabe der Verluste der Armee während des gegenwärtigen Krieges sind folgende Einrichtungen getroffen worden: 1. Die Verlustlisten werden als Anlagen des „Deutschen Reichsanzeigers“ und des „Königlichen Preussischen Staatsanzeigers“ veröffentlicht. — 2. Den Landräten wird eine Anzahl Exemplare der Verlustlisten übersandt werden, um dieselben in ihren Büros und den Städten ihres Bezirkes öffentlich auszuzeigen. In den Stadtkreisen erhalten sowohl die Magistrate als auch die etwa vorhandenen königlichen Polizeiverwaltungen Verlustlisten zur öffentlichen Auslegung, namentlich in den Büros der Polizeireviere. 3. In allen Kreisen (Land-

und Stadtkreisen) werden die Namen derjenigen Toten und Verwundeten, welche den betreffenden Kreisen angehören, ausbezogen werden. Diese Auszüge sind neben den allgemeinen Verlustlisten öffentlich auszuhängen.

Der Kommandant von Lüttich in Magdeburg.

General Lemar, der ehemalige Kommandant von Lüttich kam Sonntagnachmittag um 5.05 Uhr mit dem D-Zug aus Köln in Magdeburg an. In seiner Begleitung befand sich nach der Nordd. Allg. Ztg., ein belgischer Adjutant, ohne Degen, während der General selbst den von ihm von Ezellens von Emmich zurückertretenen Degen trug. Am Bahnhof wurde er von einem Oberst und einigen anderen deutschen Offizieren empfangen und durch ein Spalier deutscher Soldaten durch einen Nebenausgang des Bahnhofs hinausgeleitet.

— **Trier, 29. August.** (Standrechtlich erschossen.) Fünf belgische Franktireur wurden vom hiesigen Kriegsgericht wegen entsetzlicher Greuelthaten zum Tode, ein Junge zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Das Todesurteil an den fünf wurde heute Morgen auf den Mathäiser Schießständen vollstreckt.

— **München, 29. August.** (Die Wirkung deutschen Artilleriefeuers.) Von den in München eingetroffenen Schwerverwundeten wird erzählt, daß in einem Schützengraben 72 Franzosen gefunden worden seien, die ein einziger Schrapnellschuß getötet habe.

— **Nürnberg, 27. August.** (Verzweifelte Burschen.) Bei einem Gefangenentransport von Franzosen auf der Strecke Craillheim-Nürnberg wurde ein Unteroffizier der Begleitmannschaft, der sich aus dem Wagenfenster hinausgelehnt hatte, von einem französischen Gefangenen erfasst und aus dem Fenster geworfen. Der Unteroffizier wurde schwer verletzt auf den Gleisen gefunden. Der Täter wurde auf der Stelle erschossen.

— **Berlin, 27. August.** Bei der kaiserlichen Postdirektion gab der Postinspektor von Saales (Flecken in Nieder-Elsass, Kreis Molsheim) unter Eid zu Protokoll: Nachdem am 11. August die Franzosen Saales passiert hatten, erschienen französische Gendarmen und nahmen 8 deutsche Beamten mit Frauen und etwa 20 Kindern, darunter solche, die kaum drei Wochen alt waren, auf zwei Ochsenkarren mit fort. Sie schleppten sie nach Saales-Die, wo sie vor einer Fabrik abgeladen wurden. Was weiter aus den Frauen und Kindern geworden ist, weiß man nicht.

— **Strasbourg, 28. August.** Aus Dahlheim (Deutsch-Lothringen) wird gemeldet: Als aus Häusern der Ortschaft hinterücks geschossen worden war, wurde auf Befehl das Dorf in Grund und Boden geschossen und dem Erdboden gleich gemacht. Dahlheim lag im deutsch-lothringischen Kreise Chateau-Salins.

Die Kaiserin im Nassauer Lande.

Die Kaiserin ist am Mittwoch abend kurz nach 8 Uhr in Bad Homburg eingetroffen. Sie wurde vom Landrat St. Ritter von Mory am Bahnhof empfangen und von einer nach tausenden zählenden Menschenmenge jubelnd begrüßt. Von hier aus besuchte sie die Krankenhäuser, in denen sich Verwundete befinden. Es ist uns Nassauern eine große Freude, die Kaiserin in diesen ersten Tagen in unserer engeren Heimat zu wissen. Die allerhöchste Frau, deren kaiserlicher Gemahl mit 6 Söhnen im Felde steht, wird bei ihren Besichtigungen erkennen, daß auch bei uns alles getan ist, um den tapferen Landeskinder, die ihr Blut für's Vaterland vergossen haben, Vinderung und Heilung zu verschaffen. Mütter, deren Herzen in banger Sorge um ihre vor dem Feinde stehenden Söhne schlagen, und die verzagen wollen, wenn sie von einer neuen Schlacht hören, mögen sich an der hohen Frau ein ermutigendes Beispiel nehmen. Auch die kaiserlichen Prinzen setzen ihr Leben aufs Spiel, auch sie stehen vor dem ihrer Leitung anvertrauten Truppenteile und führen ihn im Kugelregen dem Feinde entgegen und zum unausbleiblichen Siege. Auch das Herz der Kaiserin wird oft in geheimen Sorgen schlagen, aber verzagen wird die erste Frau und erste Mutter des Reiches nicht. Unsere Feldsoldaten verteidigen das Höchste, was es auf Erden gibt, das Recht. Sie verteidigen unser deutsches Recht, das uns die alle Frauenherzen, alle Mütterherzen stark machen, damit sie mit stolzer Würde jeden Schlag ertragen können, den das Geschick ihnen auferlegt. Was in menschlichen Kräften liegt, geschieht, um die Lage der Verwundeten zu erleichtern, Heilung zu beschleunigen. Die Kaiserin hat es als vornehmste Pflicht angesehen, sich durch den Augenschein davon zu überzeugen, daß alles geschehen ist, was notwendig war. Ihre erste Besichtigungsfahrt außerhalb Berlins hat unsere Kaiserin in unsere Heimat geführt. Dank sei Ihr dafür! Und ein herzliches Heil zur Begrüßung im getreuen Nassau.

Die Kaiserin in Frankfurt.

— Die Kaiserin traf heute Donnerstagmittag nach 4 Uhr in Begleitung der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen von Homburg hier ein und besuchte Hospitäler und Lazarett, in denen Kriegsverwundete liegen. Die Kaiserin unterhielt sich mit den Soldaten und brachte ihnen Blumen.

Rückkehr der Kaiserin nach Berlin.

— **Frankfurt a. M., 29. August.** Die Kaiserin reiste heute nachmittag 1 Uhr 30 Min. nach Berlin zurück.

† Der Gouverneur der Festung Mainz setzt für den Bezirks des 18. Armeekorps folgende Höchstpreise fest:

Kartoffeln: (Großhändler)	50 Kg. 4
(Kleinhändler)	Pfund 5
Roggen:	100 Kg. 21
Weizen:	100 Kg. 25
Roggenmehl: (Großhändler)	100 Kg. 32
(Kleinhändler)	Pfund 20
Weizenmehl: (Großhändler)	100 Kg. 38
(Kleinhändler)	Pfund 24
Schwarzbrot II:	2 Kg. (Lab) 60
Salz: (Großhändler)	100 Kg. 18
(Kleinhändler)	Pfund 10
Feinsalz	Pfund 11

Die Preise gelten ab 29. August 1914.

Vom westl. Kriegsschauplatz.

(Bereits durch Sonderblatt gemeldet.)

WTB Berlin, 28. Aug. Die englische Armee, der sich 3 franz. Territorialdivisionen angeschlossen hatte, ist nördlich von St. Quentin vollständig geschlagen worden und befindet sich im vollen Rückzuge über St. Quentin. Etwa 1000 Gefangene, 7 Feldbatterien und 1 schwere Batterie fielen in unsere Hände.

Südöstlich Mezieres haben unsere Truppen die breite Front des Maas überschritten. Unser linker Flügel hat nach neun-tägigen Gebirgskämpfen die französische Gebirgskette über-schritten, drängen östlich bis Epinal vor und befindet sich im weiteren siegreichen Fortschreiten.

WTB Berlin, 29. Aug. (Tele-gramm.) Manonviller, das stärkste Sperrforts der Franzosen östlich von Luneville, ist von den deutschen Truppen genommen.

Ein deutscher Misserfolg zur See.

WTB Berlin, 29. August. Im Laufe des gestrigen Vormittags sind bei teilweise unsichtigem Wetter mehrere moderne englische kleine Kreuzer und zwei englische Zerstörer-Flottilien (etwa 40 Zerstörer), in der deutschen Bucht der Nordsee nordwestlich von Helgoland aufgetreten. Es kam zu hartnäckigen Einzelgefechten zwischen ihnen und unseren leichteren Streitkräften. Die deutschen kleinen Kreuzer drängten hartnäckig nach Westen nach und ge-rieten dabei infolge der beschränkten Sichtweite ins Gefecht mit mehreren starken Panzerkreuzern. S. M. Schiff „Ariadne“ sank, von 2 Schlachtschiffen der Lionklasse auf kurze Entfernung mit schwerer Artillerie beschossen, nach ehrenvollem Kampfe. Der weitaus größte Teil der Besatzung, voraussichtlich 250 Köpfe, konnte gerettet werden. Auch das Torpedoboot „B 178“ ging, von einem kleinen Kreuzer und 10 Zerstörern aufs heftigste beschossen, bis zuletzt feuernd in die Tiefe. Flottenschef und Kommandant sind gefallen. Ein beträchtlicher Teil der Besatzung wurde gerettet. Die kleinen Kreuzer „Köln“ und „Mainz“ werden vermisst. Sie sind nach einer heutigen Neumeldung aus London gleichfalls im Kampf mit überlegenen Gegnern ge-sunken. Ein Teil der Besatzung 9 Offiziere und 81 Mann(?) scheint durch englische Schiffe gerettet worden zu sein. Nach der gleichen englischen Quelle haben die englischen Schiffe schwere Beschädigungen erlitten.

Die Nachricht, daß das Fort Manonviller, das stärkste Sperrfort der französischen Verteidigungslinie ge-lassen ist, muß im Lager unserer Feinde geradezu niede-rschmetternd wirken. Bis jetzt hatte man sich in Paris damit trösten können, daß Lüttich und Namur durch belgische und nicht durch französische Werke geschützt gewesen seien und daß Longwy, die erste französische Festung, die in diesem Krieg von den Deutschen genommen wurde, keinen Vergleich mit den gewaltig starken modernen Sperrforts aushalten könne; aber nun ist ein Bollwerk vernichtet, das wohl unein-nehmbar zu sein schien, das das stärkste war unter all den Forts, mit denen Frankreich seine Ostgrenze umpanzert hat. Es sind kaum fünf Tage vergangen, daß die Armee des bayrischen Kronprinzen nach den großen Schlachten in Lo-thringen in die Linie Lunzville-Blamont-Cirey eingerückt ist und Lunzville besetzt hat. Und ebenso kurz kann nur der Zeitraum sein, seit die Besetzung des Fort Manonviller be-gonnen hat, denn dieses Sperrfort liegt in dieser Linie, etwa zehn Kilometer östlich von Lunzville, auf einer Anhöhe nörd-lich von dem kleinen Flecken Manonviller. Das Fort sperrt die Bahnlinie Straßburg-Verdun-Paris und den Zugang nach Lunzville nach Osten. Auch die Pässe der nördlichen Vogesen, namentlich die Gegend des Donon, liegen in seinem weiteren Bereich.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

(Bereits durch Sonderblatt gemeldet.)

Wien, 28. August. Die österreichisch-ungarische Re-gierung hat dem belgischen Geschäftsträger mitgeteilt, daß sie mit Belgien die diplomatischen Beziehungen abbrechen ge-wungen sei; sie erachte sich als mit Belgien im Kriege be-findlich.

WTB Berlin, 29. August. Unsere Truppen in Preußen unter Führung des Generalobersten von Hindenburg haben die vorgegangene russische Armee in Stärke von 5 Armeekorps und 3 Kavalleriedivisionen in einer zügigen Schlacht in der Gegend von Gilsenburg geschlagen und verfolgt sie.

WTB Berlin, 31. August. Bei den großen Kämpfen, in denen die russischen Armeen in Ostpreußen bei Tannen-berg-Hohenstein-Ortelsburg geworfen wurden, gerieten nach vorläufiger Schätzung

über 30 000 Russen

mit vielen hohen Offizieren in Gefangenschaft.

Nach dem deutschen Sieg über die Russen.

Die Rückkehr der Flüchtlinge nach Ostpreußen.

WTB (Nicht amtlich.) Berlin, 30. August. Der Magis-trat von Osterode in Ostpreußen hat telephoniert, daß sämt-liche Flüchtlinge zurückkehren können, da der Feind geschla-gen worden ist.

WTB Wien, 30. Aug. Das Kriegspressequartier meldet amtlich: Die seit dem 26. August tobende Schlacht dauert fort. Die Lage unserer Truppen ist günstig. Das Wetter ist warm und sonnig.

Berlin, 29. August. In der russischen Stadt Odeffa wütet die Revolution. Die die ganze Woche hindurch blu-tigen Straßenkämpfe endeten mit dem vollsten Siege der Revolution. Die Entscheidung führten die Truppen selbst herbei, die sich nach Niedermetzelung der Offiziere der revolu-tionären Bewegung angeschlossen.

Die ausländischen Orden.

Großes Hauptquartier, 29. August. Der Chef des Generalstabs der Armee, v. Moltke, hat angeordnet, daß seine gesamten japanischen, englischen und russischen Orden, die teilweise mit Brillanten besetzt sind, zugunsten des Roten Kreuzes verkauft werden sollen.

Kiel, 29. August. Prinz Heinrich von Preußen überwies der Reichsbank sieben goldene und silberne aus-ländische Erinnerungsmedaillen mit dem Auftrage, sie der königlichen Münze zum Einschmelzen zuzustellen. Der Erlös soll für die Zwecke des Roten Kreuzes verwandt werden. (Köln. Ztg.)

Die Neutralitätserklärung der Vereinigten Staaten.

WTB Washington, 29. August. Präsident Wilson veröffentlicht eine Erklärung, in der die Neutralität der Ver-einigten Staaten in dem Kriege zwischen Japan und Deutsch-land und zwischen Japan und Oesterreich-Ungarn angekündigt wurde.

Von Nah und Fern.

† Nassau, 29. Aug. Die Gewerkschaft Käfernburg zu Elsenhütte hat dem Roten Kreuz 500 Mark und dem Vaterländischen Frauenverein 250 Mark überwiesen. Die Gewerkschaft Käfernburg stellt weitere Beträge in Aussicht.

Nassau, 30. Aug. Von jetzt an fahren folgende Per-sonenzüge in der Richtung:

Niederlahnstein. 5²² 7¹² 12¹² 8¹² 12¹²

Limburg. 5²² 12¹² 5²² 8¹² 10¹²

Dagegen fallen von heute ab die hier verkehrenden Schnellzüge auf einige Tage aus.

Post. Infolge Fräherlegung eines Militärlokalzuges beginnt die letzte Leerung der Stadtbrieffakten um 9 Uhr abends. Die übrigen Leerungen finden nach wie vor um 6 Uhr Vorm., 11 Vorm. und 4 Uhr Nachm. statt.

Die „Deutschen Verlustlisten“ können bei den Reichs-Postanstalten bezogen werden. Der Bezugspreis beträgt vier-teljährlich 1 Mk. 80 Pfg. bzw. 60 Pfg. monatlich.

Seelbach, b. Nassau, 30. Aug. Die Sammlung für das Rote Kreuz erbrachte in unserem Dörfchen die schöne Summe 94 Mk. 90 Pfg.

Bad Ems, 20. August. Den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist Hauptmann Rudolf Heydeman in einem Ge-secht in Lothringen. Der Gefallene, Sohn des hiesigen Pfarrers Heydeman, hatte die Absicht, sich im nächsten Monat zu verheiraten.

Königsstein (Taunus), 29. August. Die Großherzogin-Mutter von Luxemburg hat das Protektorat über die hiesigen Veranstaltungen für Kriegsfürsorge übernommen und ihnen einen namhaften Beitrag gespendet.

Diez, 28. August. [Fruchtmarkt.] Per Hektoliter.

Fruchtgattung.	Durchschnittspreis		höchster Preis		niedrigster Preis	
	M.	Pfg.	M.	Pfg.	M.	Pfg.
Roter Weizen	20	—	—	—	—	—
Fremder Weizen	19	50	—	—	—	—
Rorn	15	—	—	—	—	—
Gerste	13	—	—	—	—	—
Futtergerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	12	—	—	—	—	—
Hafer, neu	12	—	—	—	—	—
Landbutter per Kilo 2.40 bis 2.60 Mk.	Eier 2 Stück 8—9 Pfg.					

Evangel. Kirche Nassau.

Mittwoch, den 2. September. Abends 8^{1/2} Uhr Kriegsbefunde Herr Pfarrer Moser.

Dienstag, Mittwoch, 4 Uhr nachm.: Bibel- und Bet-stunde in Dienethal.

Bekanntmachung.

Seit der Uebernahme des Bahnschutzes durch die for-mierten Landsturm-Bataillone ist die Auflösung der Mehr-zahl der hierzu verwandten freiwilligen Formationen erfor-derlich geworden.

Es ist mit ein Herzensbedürfnis, den Männern, jung und alt, die sich in opferwilligster Weise bisher diesem schweren, überaus verantwortlichen Dienst mit aller Hingabe freiwillig gewidmet haben, und insbesondere den alten Kameraden aus den Feldzügen meine volle Anerkennung und wärmsten Dank hierdurch auszusprechen.

Frankfurt a. M., den 20. August 1914.

Der kommandierende General:

Freiherr von Gall, General der Infanterie.

N. 4291.

Diez, den 26. August 1914.

Vorstehendes bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Der Landrat:

Duderstadt.

Veröffentlicht.

Nassau, den 29. August 1914.

Der Bürgermeister:

Hafenclever.

Bergn.-Scheuern, den 29. August 1914.

Der Bürgermeister:

Nau.

Bekanntmachung.

Die hier einquartierten Mannschaften der 4. Komp. des Landsturm-Bataillons Limburg sind vom 1. September ab nur mit Morgenkost zu verpflegen.

Nassau, den 29. August 1914.

Der Bürgermeister:

Hafenclever.

Bekanntmachung.

Ein Portemonnaie mit Inhalt und eine Taschenuhr gefunden.

Nassau, den 28. August 1914.

Die Polizei-Verwaltung:

Hafenclever.

Mädchenfortbildungsschule.

Der Unterricht wird am Dienstag, den 1. September wieder aufgenommen. Die Kurssteilnehmerinnen werden gebeten, sich zum Unterricht pünktlich wieder einzufinden.

Nassau, den 27. August.

Der Schulsorstand.

Bekanntmachung.

Die durch den Krieg hervorgerufenen bedeutenden Lasten und Aufwendungen, die Reich, Staat und Gemeinden zu tragen haben, machen den Hinweis notwendig, daß von allen dazu verpflichteten die Steuern und sonstigen Abgaben, wie Pacht, Holzgeld usw. ungehäumt entrichtet werden.

Wer die am 15. d. Mts. fällig gewordenen Steuern noch nicht bezahlt hat, möge dieses noch im Laufe dieser Woche besorgen.

Es wird erwartet, daß diesem Wunsche allseitig ent-sprochen wird; nach Ablauf dieser Woche werden über die etwaigen Rückstände Mahnungen ergehen.

Von Zahlung der persönlichen Steuern — das sind die Staatseinkommensteuer und die Gemeindefinkommensteuer — sind nur diejenigen zum Heere einge-zogenen Steuerpflichtigen befreit, die mit einem Einkommen bis zu 3000 Mark zur Staatssteuer veranlagt sind. Die Befreiung tritt vom 1. August ab ein. Die noch verbleibende Steuer für den Monat Juli bleibt zu entrichten. Gesuche um Aus-stand können nur in dringenden Fällen Berücksichtigung finden.

Nassau, den 29. August 1914.

Der Bürgermeister:

Hafenclever.

Bekanntmachung

betr. die Abhaltung der Kontrollversammlungen der Mann-schaften des Landsturms II. Aufgebots.

An den Kontrollversammlungen haben teilzunehmen:

Sämtliche ausgebildete Landsturmpflichtige II. Aufgebots.

Es sind dies:

1. Gediente Leute, welche aus der Landwehr II. Aufgebots zum Landsturm II. Aufgebots übergetreten sind und das 45. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.
2. Ersatzreservisten, welche gelibt haben, aus der Land-wehr II. Aufgebots zum Landsturm II. Aufgebots übergetreten sind und das 45. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.
3. Ersatzreservisten, welche vor der Ueberweisung zur Er-satzreserve mindestens drei Monate aktiv gedient haben, aus der Landwehr II. Aufgebots zum Landsturm II. Aufgebots übergetreten sind und das 45. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.

Kontrollplatz Nassau,

am Hotel „Zur Krone“.

am Montag, den 31. August 1914, nachmittags 2 Uhr die Mannschaften der Garde aller Waffen und der Provinzial-Infanterie aus den Orten: Attenhausen, Becheln, Dörschhausen, Dornholzhausen, Geisig, Lollschied, Pohl, Schweighausen, Seelbach, Singhofen, Winden, Berg-nassau-Scheuern, Dausenau, Dienethal, Hömberg, Miffel-berg, Nassau, Obernhof, Oberwies, Sulzbach und Wei-nähr;

am Dienstag, den 1. September 1914, vormittags 7.30 Uhr die Mannschaften der übrigen Waffengattungen aus den obengenannten Orten.

Jedermann muß seine Militärpapiere (Paß und Füh-rungszeugnis) bei sich haben.

Oberlahnstein, den 25. August 1914.

Königl. Bezirkskommando.

Veröffentlicht.

Nassau, den 29. August 1914.

Die Polizei-Verwaltung:

Hafenclever.

Bergn.-Scheuern, 29. Aug. 1914.

Die Polizei-Verwaltung:

Nau.

Zur Behebung von Zweifeln wird erneut darauf aufmerk-sam gemacht, daß die Versendung von Paketen an die im Felde stehenden Truppen zur Zeit noch nicht angängig ist.

Frankfurt, a. M., 27. August 1914.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Quittung.

Für das Vereinigte Komitee der unter dem Roten Kreuz mitwirkenden Vereine des Unterlahnkreises sind weiter einge-gangen:

J. K. in Nassau 3 Mk.

Gewerkschaft Käfernburg, Elsenhütte 500 Mk.

Weitere Gaben werden herzlich erbeten. Es gilt große Not Verwundeter und Erkrankter zu lindern.

Geschäftsstelle:

Nassauer Anzeiger.

Freiw. Sanitätskolonne Nassau.

Montag, den 31. August, abends 8 Uhr 30:

Versammlung der aktiven Mannschaft

bei Kamerad Fischbach.

Wegen wichtiger Besprechung wird pünktliches und vollzähliges Erscheinen erwartet.

Ich suche zur Führung meines Haushaltes und Pflege zweier Kinder eine kath. Witwe, oder ein älteres zuverlässiges Mädchen. Zu erst. in der Geschäftsstelle „Nassauer Anzeiger“.

Garant. rein. Schweinefälschmalz, in 1 Pfd.-Paketen, 80 Pfg. empfiehlt J. W. Kuhn, Nassau.

Das böswillig verbreitete Gerücht, ich kaufe während des Krieges keine Lumpen, Knochen, altes Eisen und Metalle mehr auf, ist unwahr. Auch während des Krieges nehme ich jedes Quantum an und zahle dafür die Preise wie ich sie immer bezahlt habe.

Albert Rosenthal, Nassau.

Mirabellen Korbflaschen

zum Ansetzen von Obst- und Beerenwein in verschiedenen Größen bei

zu verkaufen. Gebr. C. & M. Bach.

J. W. Kuhn.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Dadurch, daß ein großer Teil der Feuerwehrmänner zum Heeresdienst einberufen worden ist, sind die Feuerwehren erheblich geschwächt. Sie wollen daher dem Feuer- schutz in ihren Gemeinden erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden.

Es kommt besonders auf folgende Punkte an, die im hiesigen Bezirke zum Teil schon durch Polizeiverord- nung geregelt sind:

1. In jedem Hause sind Wasser und Löschmittel (Eimer, Eimer pp.) bereit zu halten.

2. Kein offenes Licht in Ställen, Scheunen, Lagern, Bodenräumen, Werkstätten.

Besondere Vorsicht in Massenquartieren; hier nicht rauchen!

3. Benzin, Petroleum, Öl, Fettstoffe, Spirituosen und andere leicht entzündbare Gegenstände sind sicher aufzu- bewahren; größere Vorräte am besten in feuersicheren Räumen.

4. Sand zum Ueberschütten ist bereit zu halten.

5. Wachen in den Feuerwehren sind auszugleichen. Nötigenfalls sind ständige Wachen einzurichten und Wasserwagen zu beschaffen; auch sind von Zeit zu Zeit Uebungen zu veranstalten.

Ich werde mich gelegentlich über Ihre Anordnungen informieren.

Der Landrat.
Duderstadt.

Wird zur Befolgung hiermit veröffentlicht.
Nassau, den 26. Aug. 1914.

Der Bürgermeister:
Hasenclever.

Bergn.-Scheuern, den 26. Aug. 1914.

Der Bürgermeister
N a u.

Auskunft über im Felde stehende Nassauische Soldaten.

In Wiesbaden hat sich ein Ausschuss gebildet, um alle persönlichen Nachrichten über im Felde stehende nassauische Soldaten zu sammeln und an die Angehörigen weiter zu geben.

Es gilt, die langen bangen Stunden abzukürzen, die unausbleiblich kommen werden, besonders nach größeren kriegerischen Ereignissen.

Jeder, der einen Angehörigen im Felde stehen hat, sende unverzüglich dessen genauen Namen unter Angabe des Truppenteils, sowie seine eigene genaue Adresse an die **Auskunft über im Felde stehende Nassauische Soldaten zu Wiesbaden, Friedrichstraße 35.**

Jeder Soldat, der über einen bekannten Kameraden etwas erfährt, teile nach Haus mit, was er erfahren hat. Wir werden in Kürze Postkarten mit der aufgedruckten Adresse der

Auskunft über im Felde stehende Nassauische Soldaten zu Wiesbaden, Friedrichstraße 35

zur Verteilung bringen. Diese sollen möglichst allen Sendungen an Soldaten beigelegt werden, damit diese sie auch zu direkten Mitteilungen an den Ausschuss benutzen können.

Jeder Zurückgebliebene, der einen Brief mit Mitteilun- gen über einen Soldaten erhält, sende den Brief an die **Auskunft über im Felde stehende Nassauische Soldaten zu Wiesbaden, Friedrichstraße 35.**

Der Brief wird aufgehoben und auf Wunsch zurückge- geben. Der Ausschuss wird ein ständiges Bureau in Wiesbaden, Friedrichstraße 35 unterhalten, welches zu jeder Zeit für Nachfragende geöffnet ist.

Wiesbaden, den 10. August 1914.

Dr. med. M. Verlein, Sanitätsrat, H. Beder, Bant- direktor, G. Hirsch, Direktor des Vorschussvereins, W. Goltermann, Regierungs- und Baurat, Jos. R. A. Gupfeld, Rentner, G. Kullmann, Justizrat, Dr. med. S. Vande, L. Vazard, Geh. Kommerzienrat, E. v. Lynder, Kontre-Admiral z. D., D. Romad, Bantdirektor, H. Städt, Hofbuchhändler, V. Strauß, Rentant, Ph. Sulzer, Rentner, H. Beesenmeyer, Pfarrer, A. Wolff, Architekt.

Veröffentlicht.

Herr Tegtmeyer und Herr Türk haben sich bereit erklärt, die im obigen Auftrage angeregte Vermittlung zu übernehmen. Es wird gebeten, dem Bürgermeisteramt unverzüglich einen Zettel mit Angabe des Namens des im Felde stehenden An- gehörigen, soweit bekannt, auch welchem Truppenteil und welcher Kompagnie er zugeteilt ist, einzusenden.

Nassau, den 20. August 1914.

Der Bürgermeister:
Hasenclever.

Bekanntmachung

über die

Einrichtungen für die freiwillige Krankenpflege im Kriege.

Im Einverständnis mit dem Sanitätsamt des XVIII. Armee-Korps machen wir zur Aufklärung über die ver- schiedenen Arten der Einrichtungen zur freiwilligen Kriegs- krankenpflege auf folgendes aufmerksam.

Es ist zu unterscheiden zwischen 1.) einer Kranken- heilanstalt (Bereinslazarett) und 2.) einer Privat- pflegestätte.

1. Eine Krankenheilanstalt (Bereinslazarett) muß mindestens 20 Betten und die sämtlichen Einrichtungen zur Aufnahme und Pflege Verwundeter und Kranker ent- halten. Es ist alles zu stellen, auch ärztliche Behandlung, die jedoch, wenn nicht vorhanden, vom Provinzialverein für freiwillige Krankenpflege besorgt werden kann.

Diejenigen Stadt- und Landgemeinden, Korporationen und Privatpersonen, die eine solche Krankenheilanstalt einrich- ten und bereitstellen wollen, werden gebeten, ihr Angebot an den Herrn Territorial-Delegierten der Freiwilligen Kranken- pflege für die Provinz Hessen-Nassau in Cassel (Kgl. Ober- präsidium) zu richten.

2. Eine Privatpflegestätte dient hauptsächlich zur Aufnahme leicht Erkrankter und Genesender aus Offi- ziers- und Mannschaftskreisen; hierzu eignet sich jedes einiger- maßen eingerichtete Privathaus mit Verpflegung und gesun- den Schlafräumen. Bei genügender Größe der Räume kön- nen mehrere Patienten zusammengelegt werden.

Wer eine solche Privatpflegestätte der guten Sache zur Verfügung stellen will, möge sich an den Vorstand desjenigen Kreiskomitees vom Roten Kreuz wenden, in dessen Bereich die Pflegestätte gelegen ist.

Schließlich sei erwähnt, daß unter sog. Genesungs- heimen, militärische Anstalten zu verstehen sind, die nach besonderen militärdienstlichen Vorschriften betrieben werden.

Die im Bezirkskomitee vereinigten Männer- und Frauenvereine vom Roten Kreuz.

Dr. von Meister.

Regierungspräsident,

ständiger Vertreter des Königlichen Oberpräsidenten im Vor- sitz des Bezirkskomitees für den Regie- rungsbezirk Wiesbaden.

Café Schwarz

Nassau.

Ecke Amis- und Spillestraße.

Café Hermani

Eigene

Conditorei u. Bäckerei

Kömerstr. 14 Telefon 48
gedeckte Terrasse.

3 Gasstrümpfe 95 Pfg.

6 Gaszylinder 95 Pfg.

A. Rosenthal, Nassau.

Sämtl. Herbstameriken empfiehl
J. W. Ruhn, Nassau

Außkohlen, Schmiedekohlen, Eisform- Anthracit-Brifets, Anthracit-Kohlen, Braunkohlen-Brifets, Cots für Zentral- heizung empfiehlt

Chr. Balzer, Nassau.

Handdreschmaschine,

wenig gebraucht, offeriert billig

Jacob Landau, Nassau.

Schokoladen,

Kakao, Konfitüren und Bonbons allererster Fabri- kation des In- u. Auslandes

stets frisch bei:

August Hermani,

Bäckerei Conditorei und Café,
Schokoladen- Konfitüren-Spezialgeschäft.
Telefon 48 Bad Nassau. Kömerstr. 14

Einmachgurken, Einmachbohnen, Kopfsalat und Endiviensalat empfiehlt
A. Herms.

Schöne Pfluridie, Bohnen, Gurken, Kopfsalat, En- divien, verschiedene Gemüse. Herott, Nassau.

Ein großer Posten

Bieberner Herren-, Damen- und Kinder-Hemden

zu staunend billigen Preisen.

500 Stück sortierte Taschentücher

von 20 bis 95 Pfg.

Albert Rosenthal, Nassau.

Erntestricke eingetroffen.
J. W. Ruhn, Nassau.



Jeden Mittwoch und Samstag Abend:

Deutsch Pilsner

im Anstich.

Löwenbrauerei-Ausschank.

Pa. Portland-Zement

von Duderhoff & Söhne in Amöneberg-Biedrich a. Rh. frisch eingetroffen.

Christian Balzer, Nassau.

Baumaterialienhandlung.

Der beste

Einkoch-Apparat

REX

Conserven-Gläser

viele Millionen im Gebrauch.
Überall bevorzugt.

Dreyers Fruchtsaft-Apparat „Rex“
für Gelee, Marmelade und Säftebereitung.
Halbe Kochzeit + 30% Zuckerersparnis.

Rex-Conservenglas-Gesellschaft
Bad Homburg

Verkaufsstellen werden nachgewiesen.

Alleinige Niederlage bei:

Albert Rosenthal, Nassau.

Einen großen Posten

Steppdecken, Schlafdecken, Rol- tern, Betttücher, Ueberzüge, Ri- senbezüge, Bettstellen, Sprung- rahmen, Matratzen, Strohsäcke, Deckbetten und Kissen

habe ich zu billigen Preisen abzugeben.

J. Grünebaum, Nassau.

Tierzüchter und Tierfreunde,

Landwirte, Jäger und Gärtner,

:: Geistliche, Lehrer und Beamte, ::

welche Interesse für irgend ein Haustier besitzen, oder denen die Hebung des Volkswohls am Herzen liegt,

orientieren sich am zuverlässigsten über alle einschlägigen Fragen aus der

Tier-Börse

Berlin SO. 16,

Göpenickerstraße 71.

Textlich und illustrativ vornehm ausgestattetes Organ.

Abonnementspreis von der Post abgeholt nur

78 Pfennig.

Frei ins Haus

90 Pfennig.

Verlangen Sie Probenummern!

Feinste **Vollheringe** frisch eingetroffen
J. W. Ruhn, Nassau.

Einmachzeit. Sämtliche Zutaten in bekannter Güte. Zu haben bei
J. W. Ruhn, Nassau.

500 Stück sortierte Schlafdecken in allen Prei-
lagen eingetroffen. Alb. Rosenthal.